

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Der Zug der Serben nach Durazzo.

Am 4. November kam aus Belgrad die Meldung, daß die unter dem Kommando des Generals Jankovic stehende dritte serbische Armee in der Richtung auf Dibra-Durazzo vorrückte.

Als die verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei zu mobilisieren begonnen hatten, war in Belgrad und Sofia, in Athen und Cetinje nur davon die Rede, die Stammesgenossen, die unter dem Joch der türkischen Gewaltthaber schmachteten, zu befreien. König Ferdinand von Bulgarien hatte dann in seinem Kriegsmanifest das Wort vom Kreuzzug gegen die Ungläubigen geprägt. Nun zeigte die serbische Operation gegen Albanien, das Vorschieben der Truppen an die adriatische Grenze, worum es den Balkanverbündeten in Wirklichkeit zu tun war. Nicht um einen Befreiungskrieg, nicht um einen modernen Kreuzzug, sondern einfach um die Ausführung alter, seit Jahrhunderten bestehender Eroberungsgelüste.

Die Serben hatten längst ihre Stammesgenossen in Altserbien befreit, sie waren bereits viel weiter vorgedrungen als das serbische Sprachgebiet reichte. In Albanien hatten sie nichts zu befreien und gegen Albanien war auch kein Kreuzzug nötig, weil ein großer Teil der Albanesen ohnedies zur christlichen Religion gehörte und in der Ausübung dieser Religion absolut nicht beeinträchtigt war. Der Vormarsch der serbischen dritten Armee war ein Eroberungszug; Serbien wollte zunächst sich einen Ausgang an das Adriatische Meer sichern, und außerdem bestand wohl auch die Absicht, ganz Albanien unter die serbische Botmäßigkeit zu bringen.

Keine Operation in diesem Kriege hat so großes Aufsehen erregt und so viel Unruhe in die europäische Politik gebracht, als das serbische Vordringen nach Durazzo. Albanien stand gewissermaßen seit langen Jahrzehnten und insbesondere seit der Annexion von Bosnien und der Herzegowina unter dem Protektorat Osterreich-Ungarns und es war vom ersten Augenblick an klar, daß die Monarchie, die eine Vergrößerung des serbischen Reiches ohnedies nicht gerade wünschen konnte, gegen die Einverleibung Albanien in Serbien und gegen die Festsetzung der Serben an der adriatischen Küste Stellung

nehmen würde. Die Unterjochung der Albanesen konnte Osterreich-Ungarn unter keinen Umständen zugeben, und die Festsetzung Serbiens an der adriatischen Küste gab in Wien deshalb zu den größten Bedenken Anlaß, weil ein serbischer Hafen an der Adria nur allzuleicht ein russischer Hafen werden konnte. Serbien stand, seit es unabhängig war, in einem gewissen politischen Hörigkeitsverhältnis zu Rußland, die Festsetzung Serbiens an der Adria bedeutete eine Festsetzung Rußlands und damit eine außerordentliche Gefahr für die Mittelmeerpolitik der Habsburgischen Monarchie.

Das Kriegsmanifest des Königs Peter von Serbien hatte die künftigen Eroberungen bereits vorgezeichnet. Der König sagte, daß der Krieg den Zweck habe, das Schicksal Altserbiens zu entscheiden und die Gebiete, auf denen einst die serbischen Könige residierten, vom türkischen Joch zu befreien. Er fügte hinzu, daß es sich dabei um Kassa in Novibazar, um Pristina, um Ustüb und Prizrend handle. Diese Orte waren von den Serben in den ersten drei Wochen des Feldzuges bereits in Besitz genommen worden und die kühnsten Träume hatten sich militärisch erfüllt. Von einem historischen, nationalen oder politischen Anspruch auf die Gebiete, die seit urdenklichen Zeiten den Albanesen gehören, hat selbst das dem serbischen Volk so hohe Ziele setzende Manifest des Königs nicht gesprochen.

Zudem mußte Serbien wissen, daß die Verhältnisse von Albanien durch Staatsvertrag zwischen zwei Großmächten geregelt waren. Osterreich-Ungarn und Italien hatten Vereinbarungen getroffen, durch die eine Veränderung des bestehenden Zustandes in Albanien verhütet werden sollte. Dieser Vertrag bestand schon seit den Zeiten, da Visconti Venosta in Italien Minister des Außern war, ist seither stets erneuert worden und bis zum Beginn der serbischen Aktion aufrecht geblieben. Diese Vereinbarung traf auch Vorkehrung für die Zukunft Albanien für den Fall, daß die Türkei nicht mehr in der Lage wäre, ihren Besitzstand aufrecht zu erhalten. Für diesen Fall war ein autonomes Albanien vorgesehen, vielleicht unter der Suzeränität des Sultans, das in der Lage sein sollte, in Ruhe und Frieden der uralten alba-